

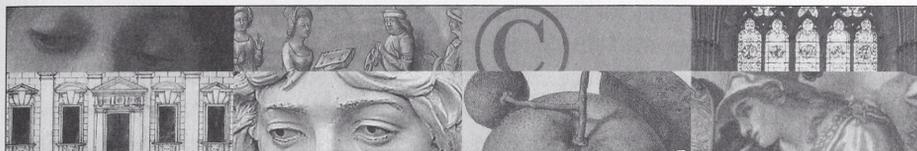
Donatella Mazzoleni, Umberto Pappalardo: Pompejanische Wandmalerei.

Architektur und illusionistische Dekoration; München: Hirmer 2005; 416 S., 344 Abb., davon 159 farbig, 149 z.T. doppels. farbige Taf.; ISBN 978-3-7774-2445-3; € 128,00

Auf 28 der bekanntesten Beispiele römischer Wandmalereien des zweiten vorchristlichen bis ersten nachchristlichen Jahrhunderts aus der Vesuvregion sowie aus Rom konzentriert sich die vorliegende Publikation der Architekturdesignerin Donatella Mazzoleni und des Geoarchäologen, ehemaligen Direktors der Ausgrabungen in Herculaneum und Inspektors der Grabungen in Pompeji Umberto Pappalardo. Als Kriterium für die Auswahl einzelner Gebäude fungiert die Art und Weise, wie gezielt architektonischer Raum illusionistisch durch Wandmalereien prolongiert wurde.

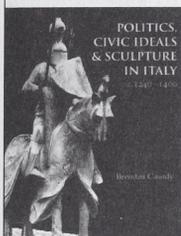
Mittels zweier einführender Aufsätze legen die Verfasser ihre jeweilige Konzeption dar. Mazzoleni geht dabei in ihrem Beitrag „Domus – Architektur und illusionistische Malerei im römischen Haus“ (S. 7–39) nicht von einer den Kontext isolierenden Betrachtung römischer Wanddekorationen aus, sondern betont das Erfordernis, diese Objekte „in ihrer architektonischen, plastischen und malerischen Ganzheit“ (S. 39, Anm. 7) zu analysieren. Sie entwickelt als Charakteristikum antiker mediterraner Wanddekorationen ein Konzept der räumlichen Symbiose von Vorstellung, Denken, architektonischer Planung und Nutzung (vgl. S. 11). Von dieser strukturalistischen Sicht aus bezweckt Mazzoleni eine Aktualisierung der ästhetischen Komponente römischer Wandmalereien. Methodisch ist diese Abkehr von einer historistischen Interpretation im linguistischen Strukturalismus zu verorten. Dabei intendiert Mazzoleni, als ersten Schritt eine ikonologische Analyse von Architektur und Kunst zu vollziehen. In einer weiteren Stufe soll sodann eine archäologisch-historische Interpretation erfolgen.

Mazzoleni bezieht, ihrer strukturalistischen Konzeption folgend, die antike Anlage der Städte Herculaneum, Pompeji und Rom in ihre Analyse ein. Dabei werden geographische Orientierung und Stadtanlage ebenso wie die Bezeichnung für die Straßenverläufe, *decumani* und *cardines*, astronomisch-kosmologisch gedeutet sowie Mythos und Historie untrennbar verschränkt. So geht Mazzoleni von einer Gründung Herculaneums durch Hercules aus und kann, indem sie Gründungsmythos und geographische Planung miteinander verzahnt, die entsprechenden Siedlungen im Vesuvgebiet sowie Rom als „Gründungslandschaften“ (S. 21) einordnen. Die etymologische Herleitung der Bezeichnung *decumanus* von *duodecimani* und ein Bezug zu den zwölf Stunden zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang (vgl. S. 14) erscheinen in diesem Zusammenhang als recht fragwürdig. Ebenso ist die Datierung der Gründung der Stadt Rom, bei der Mazzoleni von dem mythologischen Ansatz im Jahre 753 v. Chr. ausgeht, zu hinterfragen; statt dessen ist vielmehr von einer gezielten Rückverlegung der Gründung Roms in historiographischen Schriften mit der Absicht auszugehen, zu einer aitiologischen Verbindung von Mythos und Historie zu gelangen. Auf diese Weise vermochten die Römer der eigenen Kultur ein ähnliches Alter zu verleihen wie Siedlungen und Kultur des antiken Hellas es fraglos hatten.



Recent & new titles on Italian Art

from  HARVEY MILLER PUBLISHERS



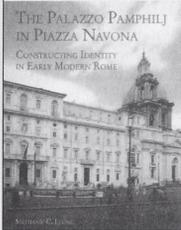
POLITICS,
CIVIC IDEALS
& SCULPTURE
IN ITALY
c.1240-1400

Brendan Cassidy

Brendan Cassidy
**Politics, Civic Ideals and
Sculpture in Italy,
c.1240-1400**

This book explores how the different forms of government and political factions in the Italian city states c. 1240-1400 used sculpture in different ways to express their ideals and achievements.

364 pp., 330 b/w ills., 8 colour plates, 220 x 280 mm, 2007, Hbk,
ISBN 978-1-905375-01-1
€ 120 / US\$ 174.00



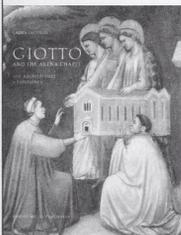
THE PALAZZO PAMPHILJ
IN PIAZZA NAVONA
CONSTRUCTING IDENTITY
IN EARLY MODERN ROME

Stephanie C. Leone

Stephanie C. Leone
**The Palazzo Pamphilj
in Piazza Navona
Constructing Identity
in Early Modern Rome**

The history of the Palazzo Pamphilj is presented as inextricably linked to the social milieu of the early modern papal court and the development of piazza Navona and the city.

376 pp., 199 b/w ills., 10 colour ills., 240 x 240 mm, 2008, HMAAI 1, HB,
ISBN 978-1-905375-07-3
€ 125 / US\$ 181.00



GIOTTO
AND THE ARENA CHAPEL
ART, ARCHITECTURE
AND EXPERIENCE

Laura Jacobus

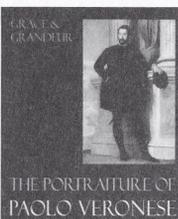
Laura Jacobus
**Giotto and the Arena
Chapel: Art, Architecture
and Experience**

This book is divided into two parts, the first presenting new evidence and reconstructions of the chapel's design and early history; the second offering new interpretations of Giotto's frescoes. Appendices present original sources, all of which are newly-discovered, unpublished or previously published in inaccessible editions.

456 pp., 298 b/w ills., 68 colour ills., 220 x 280 mm, 2008, Hbk,
ISBN 978-1-905375-12-7
€ 120 / US\$ 174.00

John Garton
**Grace and Grandeur:
The Portraiture of
Paolo Veronese**

NEW



GRACE &
GRANDEUR

THE PORTRAITURE OF
PAOLO VERONESE

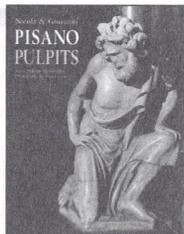
Once regarded as Venice's best portraitist, Paolo Veronese's talents in this genre unfortunately remain largely unknown to modern audiences. This book offers the first comprehensive study of the approximately forty portraits that survive.

268 pp., 135 b/w ills., 52 colour ills., 220 x 280 mm, 2008, Hbk,
ISBN 978-1-905375-23-3
€ 110 / US\$ 159.50

Anita-F. Moskowitz
**Nicola & Giovanni Pisano:
The Pulpits**

Photographs by David Finn

Nicola and Giovanni Pisano's pulpits are among the earliest visual manifestations in Italy of the scholastic inclination to embrace a wide range of knowledge, for the narratives relating biblical history are augmented by representations of Virtues and Vices, Liberal Arts, and pagan prophetesses of antiquity.



Nicola & Giovanni
PISANO
PULPITS

364 pp., 330 b/w ills., 8 colour plates, 220 x 280 mm, 2006, Hbk,
ISBN 978-1-872501-49-4
€ 125 / US\$ 181.00

Babette Bohn
**Ludovico Carracci and the
Art of Drawing**

The primary goal of this book is to provide a ground-breaking model for a new kind of book on Italian drawings.

"Thoroughly researched and carefully written, this commendable book is the fruit of much dedicated scholarship over a period of more than twenty-five years."
(N. Turner in *The Burlington Magazine*, July 2006, p.491-492).



Babette Bohn

LUDOVICO CARRACCI
AND THE ART OF DRAWING

642 pp., 609 b/w ills., 210 x 280 mm, 2005, Hbk,
ISBN 978-1-872501-18-4
€ 195 / US\$ 283.00

BREPOLS  PUBLISHERS

Beginhof 67, B-2300 Turnhout - Belgium - Tel. +32 14 44 80 20 - Fax +32 14 42 89 19, info@brepols.net - www.brepols.net

Über die geographische Orientierung einzelner pompejanischer Häuser zieht Mazzoleni Rückschlüsse auf die Reichhaltigkeit illusionistischer Dekorationen. Als Kriterium dazu setzt sie die Lage eines Hauses an einem *decumanus* an. Daraus ergibt sich eine räumliche Entwicklung des Baukörpers zum Vesuv beziehungsweise zum Meer hin. Bei dieser Ausrichtung des Hauses gelangt kaum Sonnenlicht vom Eingang ins Innere des Gebäudes. Mit Hilfe illusionistischer Dekorationen, so argumentiert Mazzoleni, wurde in diesen Häusern gezielt der vorhandene Raum prolongiert und eine illusionistische Gegenwelt geschaffen. Beispiele für diesen Typ sind die Casa del Fauno, die Casa del Poeta tragico sowie die Casa del Frutteto. Für an *cardines* gelegene Gebäude konstatiert Mazzoleni die Orientierung des Hauses sowie seiner dekorierten Wände auf ein Peristyl hin. Als Beispiele werden die Casa dei Vettii sowie die Casa di Marcus Lucretius Fronto angeführt. Bedauerlicherweise wird das Abbildungsmaterial zu den entsprechenden Häusern nicht unter diesem Gesichtspunkt interpretiert, geschweige denn ein diesbezüglicher Nachweis angetreten. Mazzoleni rechtfertigt dies mit der von ihr intendierten ästhetischen Betrachtung. Für Herculaneum ist eine solche stadtplanerische Anlage nur schwer nachzuweisen, doch glaubt Mazzoleni eine ähnliche Intention am Collegio degli Augustali auszumachen. In Rom ist eine solche Hypothese aufgrund der komplexen Entwicklung der Stadt nicht zu verifizieren (vgl. S. 21 f.). Licht war sicherlich ein wichtiges Kriterium für die Wirkung illusionistischer Wanddekorationen, doch erscheint es fragwürdig, dass die Ausrichtung ganzer Gebäude nach astronomisch-kosmologischen Gesichtspunkten allein zugunsten der Wirkung der Wanddekoration hätte erfolgen sollen, vielmehr beeinflusste das Licht oder die Lichtwirkung die Ausrichtung einzelner Dekorationen innerhalb eines Raumes.

Anhand einzelner Aspekte untersucht Mazzoleni nun die illusionistische Wirkung bestimmter Dekorationen in signifikanten Gebäuden. Dabei schlägt sie einen Bogen von der Betonung der Konsistenz der Oberfläche in Form isodomen Mauerwerks als Kennzeichen ersten Stils über die unterschiedlichen illusionistisch-imaginären Wirkmöglichkeiten und Realitätsebenen zweiten Stils bis in *neronische* Zeit zur *Domus aurea*, in der sich der Illusionismus und die Wirkung auch in Form einer gewaltigen Ausdehnung manifestieren. Hier fällt das äußerst negative *Nerobild* auf, das nicht mehr den aktuellen Stand althistorischer Forschung repräsentiert. Mazzoleni gelingt es die Entwicklung des Typus der Illusion in der pompejanischen Wandmalerei mittels begrifflicher Präzisierung nachzuzeichnen, auch wenn dies in sehr suggestiver, poetischer Sprache geschieht, so dass sie ihren Gegenstand sozusagen zum Erlebnis stilisiert.

Der Beitrag Pappalardos „Das römische Haus – Gemalte Dekorationen und Lebensideal“ (S. 41–51) nimmt wesentlich weniger Seiten ein als der Aufsatz Mazzolenis. Methodisch fühlt sich Pappalardo weniger dem Strukturalismus verpflichtet, was Mazzoleni als methodische Prämisse allerdings beiden Aufsätzen zugrunde legt (vgl. S. 11). Vielmehr betont er den *pars-pro-toto*-Charakter der Vesuvstädte als Möglichkeit für die Erkenntnis römischen Alltagslebens und Lebensideals und nähert sich damit auch auf der Mentalitätsebene der römischen Wanddekoration. Als prägenden

Lebensstil macht Pappalardo Herrschaft – ein *pater familias* fungiert sozusagen als Regent im Kleinen über seine eigene *domus* und *familia* – sowie private Repräsentation und Legitimation aus. Pappalardo bezieht dies einzig auf die römische Hellenismusrezeption beziehungsweise auf die kulturellen Einflüsse, die sich seit den Punischen Kriegen über die Auseinandersetzung mit dem Griechentum ergaben. Ziel war es demzufolge, Paläste hellenistischer Herrscher nachzuahmen. Dies hatte auch einen bedeutenden Einfluss auf die Dekoration von Gebäuden, wie das Alexandermosaik in der Casa del Fauno und die Alexandermegalographie in der Villa di Publius Fannius Synistor in Boscoreale belegen. Selbst Sujets wie Landschafts- oder Gartendarstellungen führt Pappalardo primär auf Hellenismusrezeption durch die Römer zurück, indes ohne diesen Gesichtspunkt näher auszuführen. Die Verbreitung von Gartendarstellungen im vierten Stil ist gewiss nicht allein mit der Rezeption hellenistischer Motivik zu erklären. Weitere auf die Themen der Wandmalerei einwirkende Einflüsse werden von Pappalardo nicht berücksichtigt. Er betont lediglich, dass griechische Mythen und Motivik nicht einfach kopiert, sondern mit der eigenen Realität und Mythologie verbunden oder verschränkt wurden. Dies ist nicht zuletzt dadurch zu erklären, dass die Römer bestrebt waren, in Zeiten der Auseinandersetzung mit dem Griechentum der Kultur der Griechen etwas Vergleichbares entgegenzusetzen.

Pappalardo bindet diese Ausführungen in die durch August Mau geprägte Gliederung nach pompejanischen Stilen und in die politische Entwicklung von der Republik zu dem sich im ersten nachchristlichen Jahrhundert mehr und mehr etablierenden Prinzipat ein. Gleichzeitig zieht Pappalardo Parallelen zu entsprechenden Tendenzen in der römischen Literatur. So kann er beispielsweise die pendantartige Gegenüberstellung moralischer Themen im Ixion-Zimmer der Casa dei Vettii in Übereinstimmung mit gleichen Dispositionen in den zeitgleich entstandenen Werken Senecas konstatieren. Indem Pappalardo seine Deutung auf Intentionen mit derartiger Reflexionsgrundlage zurückführt, die die Auftraggeber und damit die Bewohner römischer Häuser mit Wandmalereien verbunden haben sollen, klassifiziert er die römische Wandmalerei unweigerlich zu einer hochelitären Kunst, was diese de facto nie war. Erläuterungen zur Rezeption der pompejanischen Wandmalerei seit dem 16. Jahrhundert schließen den Beitrag Pappalardos ab.

Es folgt der Katalog, der den größten Teil des Bandes einnimmt (S. 53–400). Die behandelten Gebäude sind nach pompejanischen Stilen geordnet aufgenommen. Zunächst liefert Pappalardo unter Mitarbeit von Rosaria Ciardiello verfasste, beschreibende Informationen zu dem jeweiligen Gebäude und ordnet sie zeitlich hinsichtlich der Bauentstehung oder Bauphasen ein. In der Regel handelt es sich dabei jedoch um sehr kurze, allenfalls einführende Beiträge. Eine nähere Beschreibung oder Interpretation der Wandmalereien erfolgt nur in den seltensten Fällen, so beim Mysterienfries der Villa dei Misteri. Generell wäre auch eine Bezugnahme zur These Mazzolenis wünschenswert gewesen; dies unterbleibt jedoch, so dass deren Ausführungen isoliert stehen und nicht verifiziert werden. Gerade dies legte Mazzoleni jedoch in ihrem Beitrag als Interpretationskriterium zugrunde, um einen neuen Weg in der Forschung zu beschreiten (vgl. S. 11). Für eine strukturalistische Sichtweise wäre sicherlich auch

eine Verortung der jeweiligen Gebäude in der Gesamtanlage der Stadt hilfreich gewesen.

Den jeweiligen Erläuterungen ist ein Abbildungsteil mit großformatigen Farbtafeln angeschlossen. Dieser zeichnet sich durch exzellentes Material aus. Malweise und Farbigkeit sind in einzigartiger Weise nachzuvollziehen. Doch werden die Editionsprinzipien für die Abbildungsmaterialien nicht dargelegt, und so ist nur schwer ersichtlich, dass gezielt Teile einiger Dekorationen in Originalgröße wiedergegeben wurden. Allerdings wird mit diesen Ausschnitten eine Anschauung erzeugt, die in der Antike nicht bezweckt war und jeglichen Illusionismus sowie den auf Gesamtwirkung angelegten Effekt der jeweiligen Dekoration zerstören. Der intendierten strukturalistischen Sicht widerspricht diese Fokussierung auf einzelne Dekorationsausschnitte ebenfalls.

Ein Aufsatz von Ludovica Bucci De Santis „Zur Rekonstruktion gemalter Räume“ (S. 402–410) folgt dem Katalogteil. Die Autorin versucht die in illusionistischen Wandgemälden enthaltenen Realitätsebenen perspektivisch darzustellen. Ein nach Themen und bestimmten Gebäudekomplexen gruppiertes Literaturverzeichnis lädt zur Vertiefung einzelner Aspekte ein und schließt den wohl eher an interessierte Laien als ein dezidiert wissenschaftlich orientiertes Publikum gerichteten Band ab. Insbesondere die methodischen Prämissen Mazzolenis ließen einen erfrischend anderen Zugang zur pompejanischen Wandmalerei erwarten. Die entsprechend der Methode schriftlich jedoch nicht ausgeführte Interpretation stellt wohl den gravierendsten Nachteil der Publikation dar, die sich so einzig durch die Qualität ihres Abbildungsmaterials auszuzeichnen vermag.

ISABELLE KÜNZER
Universität Koblenz-Landau
Campus Koblenz

Anton von Euw: Die St. Galler Buchkunst vom 8. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (Monasterium Sancti Galli 3), Bd. 1: Textband, 593 S., Bd. 2: Tafelband, 731 S., 921 Farbb., St. Gallen: Verlag am Klosterhof 2008; ISBN 978-3-906616-85-8; SFr. 240,-, € 171,42

Seit Adolf Merton 1911 in Halle bei Adolph Goldschmidt mit einer Dissertation über „Die Buchmalerei des IX. Jahrhunderts in St. Gallen unter besonderer Berücksichtigung der Initial-Ornamentik“ (1. Aufl. 1912) promoviert wurde, ist fast ein Jahrhundert vergangen. Anton von Euws neue Arbeit, ein Jahrhundertwerk, kann als Beleg für die großen Fortschritte betrachtet werden, die seitdem auf dem Gebiet der Buchkunst St. Gallens – und der des Mittelalters überhaupt – gemacht wurden, als Beleg aber auch für die verbesserten Möglichkeiten, Forschungen zur Buchmalerei zu publizieren. Wo Merton sich in der 2. Auflage seines Werkes mit 96 Schwarzweiß- und 7 Farbtafeln begnügen musste, bietet von Euw in einem selbständigen Bildband 725 ausschließlich farbige Tafeln, die mit insgesamt 921 Abbildungen bestückt sind. Wel-